



Den Apotheker von Grindelwald ziehts an die Adria

Bergler haben Sehnsucht nach dem Meer. Sie wollen den engen Tälern entfliehen und aufs weite Wasser und den endlosen Horizont blicken. Sie können nicht schwimmen, aber Velo fahren: Dreimal sieben Berge sind zu überwinden bis Triest.

Dres Balmer
(Text und Fotos)

Der Apotheker von Grindelwald, ein Mann, der sich sonst im Leben von der Vernunft leiten lässt, hat Sehnsucht nach dem Adriatischen Meer. Seit Jahren liegt er uns mit Triest in den Ohren, schwärmt von James Joyce, Ettore Schmitz und Claudio Magris, die sich, so der Apotheker, alle haben inspirieren lassen von der abgelegenen, italienisch-balkanischen Stadtschönheit. Dann deklamiert er mit bedeutungsvoller Theaterstimme: *Trieste ci aspetta, lo so. Pedaliamo a Trieste. Trieste ci aspetta, sono sicuro.* Im Juni haben wir nachgegeben, denn unerfüllte Sehnsüchte könnten auch auf die Gesundheit unseres Apothekers schädliche Auswirkungen haben.

Trommelwirbel zum Anfang: die Grosse Scheidegg. Unverzichtbar. Kurz, heftig, verrückt wie der Eiger, der sich, von hier aus betrachtet, in seiner bizarrsten Form zeigt. So gesehen ist er das Gegenteil der maritimen Sanftheit, die wir am Ende der Reise zu finden hoffen. Und dann die Grimsel, viel weicher, aber eine nicht enden wollende Riesin, dreimal so lang wie der erste Pass. Während des Aufstiegs zur Furka überzieht sich der Himmel. Niemand spricht vom Wetter, doch alle denken: Bald regnet es.

In der Tat: Am zweiten Tag regnet es von morgens bis abends. Zum Oberalp gehts im Vollschiff. Die Wirtin auf dem Pass ist ein Schatz und bringt Frottiertücher. In der achtköpfigen Reisegesellschaft befinden sich – punkto Ausrüstung – Maximalisten und Minimalisten. Die Maximalisten fummeln, die Minimalisten fahren mit Todesverachtung im Regen davon. Nass werden alle. Der Regen ist wieder einmal eine Frage des Kopfes. Bis ans Ende der Reise wird dies der einzige Regentag bleiben, die Minimalisten sind im Vorteil.

Das verwunschene Rabbital

Immer idealer werden die Verhältnisse in den folgenden Tagen. Im Tal ist es jeweils drückend heiss, auf den Pässen angenehm kühl, und am Abend, wenn die Gesellschaft beim Aperitif ist, brechen draussen die Gewitter los. Nach den grossen Klassikern Stilfserjoch und Gaviapass ist der Rabbi-Pass eingeplant, eine Variante mit Unwägbarkeiten. Der Übergang ist in einigen Karten als Fahrweg eingezeichnet, der Wirt des Gavia-Hospizes sagt, es sei ein Bergwanderweg. Die Reisegesellschaft will es wissen, radelt hinauf ins Rabbital, das immer wilder, einsamer und verwunschener wird. Zuhinterst im Tal ist die Strasse zu Ende, dafür steht hier das frisch renovierte Grand Hôtel. Es ist vier Uhr nachmittags, die Radler haben 2500 Höhenmeter in den Waden, sie sind müde, durstig und hungrig, und sie sind frei, haben nirgends im Voraus reserviert. Einstimmig wird beschlossen, im schönen Hotel zu bleiben. Das Einzige, was man hier hört, ist das intensive Rauschen des Rabbi-Baches. Da schläft man tief wie der Rabbi-Bär – und das Rauschen ist lauter als das Schnarchen. Am nächsten Morgen geht es auf

einer Forststrasse aufwärts, dann auf einem guten Wanderweg zum Pass. Auf der anderen Seite kann man schon bald wieder aufs Velo steigen und zur obersten Alp abfahren. Dort gibt es eine gute Jause: Speck mit Kümmelbrot, Gurken und Bier, zum Schluss hoppla einen Obstler zur Verdauung. Die unorthodoxe Bergwanderung hat sich auf jeden Fall gelohnt.

Eine Reise wie eine Alpensymphonie

Die Route spannt sich wie ein Bogen von den West-, Zentral- und Ostalpen über das Ortlermassiv, die Dolomiten und die Karnischen Berge zum Hinterland der Triestiner Küste. Eine Reise wie eine Alpensymphonie, deren Sätze von Tag zu Tag deutlichere Formen annehmen. Im westlichen Teil ist es gleich zu Beginn streng, und es geht ziemlich «sportlich» zur Sache, auch wenn man das Wort «sportlich» nicht besonders mag. In Meran, einer idealen Stadt für einen Ruhetag, hat man schon eine gute Form beisammen, die man jetzt ausspielen kann. Es geht in die Dolomiten. Wer für den Eintritt in diese Zauberwelt mit harter Währung zahlen will, biegt in Blumau, etwa fünf Kilometer nach Bozen, nach rechts ab Richtung Niglerpass. Die Auffahrt ist 24 km lang und gehört mit ein ➤



Links: Das Gruppetto unterwegs in den Dolomiten.
Rechts: Geschafft vom Passo Giau.



- 1| Triest: Auf die schroffen Berge folgt die elegante Stadt.
- 2| Eine der letzten Kurven unter dem Sellapass.
- 3| Alpine Architektur in Caprine.

paar Rampen von über 20 Prozent zu den härtesten Pässen in den Alpen. Danach gehts ein paar Kilometerchen über eine Höhenstrasse, hinein in die Kulisse des Rosengartens. Es lohnt sich kaum zu schalten, und schon ist man auf dem Karerpass, der einem nach dem vielen Schweiß am Nager in den Schoss fällt.

Mit den Dolomiten spielen

Die Gruppe flattert wie ein Schwarm Schmetterlinge durch die Dolomiten. Die vierpässige Zusatzrunde um die Sella-Gruppe leisten sich die Radler, auch wenn sie die Hauptroute verlassen, mehr Kilo- und Höhenmeter machen, mehr schwitzen müssen. Man dringt vor in eine andere, in eine entrückte Welt. Die Berge sind hier weniger hoch als Eiger, Mönch und Co., und sie sind erreichbar. Man ist bei Jungfrau, Finsteraar- und Fiescherhorn herumgekraxelt. Es war schön, und es war ernst. Doch hier, auf dem Velo, kann man mit den Bergen spielen. Sie erheben sich vor einem wie dramatische Theaterkulissen und feixen: «Wir beeindruck dich», und der Radler gibt lachend zur Antwort: «Ihr seid so schön, ich spiele mit euch.» Und der Radler radelt und radelt, er atmet, schwitzt und lebt. Im Hotel in Corvara treffen wir auf eine Gruppe von 70 Gümmelern aus Belgien, die hier eine Woche lang in den Bergen herumfahren, alles tiptopp organisiert mit Besenwagen, Masseur und Mechaniker. Gestern wurde einer der Radlerfreunde von einem Auto überfahren – er war auf der Stelle tot. Nun haben die Kollegen im Hotelsalon sein Foto aufgestellt, daneben eine Kerze angezündet.

Der verspielte Dolomiten-Traum geht weiter über den Fedaiapass, auf dem man baden und prima Pizza essen kann. Es ist gut, dass man so ahnungslos das gute Leben genießen kann und nicht weiss, was noch kommen wird. In Caprile unten ist es 30 Grad warm, die Luft steht wie eine siedende Säule, und vor einem liegt der Giapass. Kein Lüftchen. Die Bratsonne voll im Rücken. Brutale Rampen. Kein Wasser mehr. Die Lungen sind jetzt weggetreten, sieht aus den schweißsbrennenden Augen nur noch die Passhöhe schimmern.

Statt «Nasenwasser» kommt der Schlimmste

Der Rest, so dachten die Radler, ist nur noch ein Nasenwasser. Ein, zwei Tage durch Ost-Italien, wo die Frauen schon Milena heissen, ein seliges Hinausrollen an die Adria. Von wegen. Der Grenzpass nach Slowenien, die Sella Carnizza, ist der letzte und der schlimmste von allen. Er ist asphaltiert, aber irrsinnig steil. Wer noch Kraft hat, dem dreht das Hinterrad durch auf den nassen Blättern. Alle steigen ab, lachen und schieben ihre Velos. Gegen Abend kommt die Gruppe auf die Anhöhe, von der aus man die Bucht von Triest überblicken kann. Oh, es darf nicht wahr sein. Eben noch rochen wir in Grindelwald das Heu, das auf den Wiesen lag, und jetzt breitet sich diese adriatische Weite vor uns aus. *Trieste ci aspetta, lo sapevo*, flüstert der Apotheker aus Grindelwald. Endlich ist er am Ziel seiner Sehnsucht angekommen – und wir mit ihm.

Für Informationen zur Tour bitte umblättern





Triest: Kurz vor dem Ziel. Der Blick auf das verheissungsvolle Meer, die erträumte Stadt.

INFORMATIONEN

Auf einen Blick: Die Tour von Grindelwald nach Triest ist eine eher anspruchsvolle Variante, um von den Bergen ans Meer zu gelangen. Zwischen Eiger und Adria entdecken die Radler verschiedene Facetten des Alpenbogens, tauchen ein in europäische Geschichte, und wenn es ihnen vom Radeln fad wird, können sie bei Halbzeit eine kleine Bergwanderung einschalten. Die Route kann zum Beispiel folgendermassen etappiert werden:

1. Tag: Grindelwald (1034) – Grosse Scheidegg (1962) – Meiringen – Innertkirchen (622) – Grimselpass (2165) – Gletsch (1757) – Furkapass (2436) – Andermatt (1444). 95 km, 3050 Höhenmeter, 3 Pässe.

2. Tag: Andermatt (1444) – Oberalppass (2045) – Disentis – Reichenau (400) – Thusis – Tiefencastel – Filisur – Bergün – Albulapass (2315) – La Punt (1687). 160 km, 2520 Hm, 2 Pässe.

3. Tag: La Punt (1687) – Zernez (1472) – Ofenpass (2149) – Santa Maria – Prad (915) – Stilsferjoch (2757) – Bormio (1217). 125 km, 2890 Hm, 2 Pässe.

4. Tag: Bormio (1217) – Passo di Gavia (2621) – Ponte di Legno (1258) – Passo del Tonale (1883) – Malè (736) – Bagni di Rabbi (1222). 98 km, 2500 Hm, 2 Pässe.

5. Tag: Bagni di Rabbi (1222) – Passo di Rabbi (2467) – Santa Gertrude – Lana – Meran (325). 60 km, 1245 Hm, 1 Pass.

Variante: Wer die vierstündige Fusswanderung über den Rabbipass vermeiden will, fährt von Malè über Fondo und das Gampenjoch nach Meran und kann so einen Reisetag einsparen. Malè (736) – Gampenjoch (1512) – Meran: 78 km, 1000 Hm, 1 Pass.

6. Tag: Meran (325) – Bozen (266) – Blumau – Tires – Niglerpass (1690) – Karerpass (1745) – Pozza – Canazei (1465) – Passo di Sella (2213) – Kreuzboden (1780) – Passo di Gardena (2121) – Corvara in Badia (1555). 140 km, 3000 Hm, 4 Pässe.

7. Tag: Corvara in Badia (1555) – Passo di Campolongo (1875) – Arabba – Passo Pordoi (2239) – Canazei (1465) – Passo di Fedaia (2057) – Rocca Pietore (1014)



Schon der Anfang ist heftig: Aufstieg zur Grossen Scheidegg.

Passo di Giau (2233) – Cortina d'Ampezzo (1231). 100 km, 2780 Hm, 4 Pässe.

8. Tag: Cortina d'Ampezzo (1231) – Passo Tre Croci (1805) – Auronzo – Gogna (725) – Sella Ciampigotto (1790) – Sella di Razzo (1760) – Ampezzo – Tolmezzo – Moggio – Resiutta (300) – San Giorgio di Resia (480). 144 km, 1900 Hm, 3 Pässe.

9. Tag: San Giorgio di Resia (480) – Sella Carnizza (1094) – Zaga – Kobarid – Tolmin – Kanal – Nova Gorizia (220) – Dornberk – Stanjel – Villa Opicina (348) – Triest. 153 km, 800 Hm, 1 Pass.

Total: 1075 km, 20 685 Höhenmeter, 22 Pässe, Tagesetappen von 4 bis 7 Stunden

Beste Reisezeit: Pfingsten bis Ende Juni, September bis Mitte Oktober.

Kost und Logis: Wir fuhren zu acht im Juni und fanden ohne Reservation überall Unterkunft. Im Juli/August ist Vorbestellung empfehlenswert.

An- und Rückfahrt mit der Eisenbahn: Mit den SBB und der BOB bis Grindelwald an den Start. Rückfahrt Triest–Venezia Mestre mit dem Regionalzug. Von Venedig fährt ein EC-Zug mit einem Wagen speziell für Velos bis Schaffhausen.

Dokumentation: Strassenkarten 1:200 000, Blätter Lombardei und Friaul-Venetien, von Kümmerly und Frey. Rudolf Geser, 100 Alpenpässe mit dem Rennrad. München 2005. ■

